



Steffiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Freitag, den 4. Januar 1889.

Nr. 5.

Deutschland.

Berlin, 3. Januar. Der Kaiser hatte gestern Mittag eine längere Unterredung mit dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums, v. Bötticher, und empfing Nachmittags den Major von Egel vom Generalstabe der 12. Division, welcher die Orden seines verstorbenen Vaters, des Generals der Infanterie z. D. von Egel, in die Hände des Kaisers zurücklegte. Nach Aufhebung der Tafel unternahmen beide kaiserliche Majestäten eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Thiergarten. Gegen 4 $\frac{1}{2}$ Uhr ließ der Kaiser vom Ober-Stallmeister von Rauch sich einen längeren Vortrag halten und empfing Abends später den Kommandeur der 8. Division, General-Lieutenant von Berjen, vor dessen Abreise nach Erfurt. An der darauf stattfindenden Abendtafel nahmen der Großherzog von Hessen, der Prinz Heinrich, Graf von Hohenberg, der diesseitige Gesandte am großherzoglich oldenburgischen Hofe, Graf zu Eulenburg, und der Premier-Lieutenant von Chelius u. s. w. Theil.

Heute Vormittag begab sich der Kaiser nach Friedrichsruh, um in der dortigen Umgegend eine Jagdenzucht abzuhalten. Um 6 Uhr heute Nachmittag findet in der Bildergalerie bei den kaiserlichen Majestäten ein Mittagewahl von etwa 50 Gedecken statt.

Morgen Vormittag begibt sich der Kaiser zur Abhaltung einer Hossjagd wiederum in die Umgegend von Potsdam.

Die Kaiserin Friedrich hat mit ihrer Mutter, der Königin Viktoria, in der letzten Zeit fast täglich längere Fahrten in den herrlichen Schlosspark von Osborne unternommen. Zweimal fand sogar ein Ausflug nach Newport statt. Die Kaiserin wird, ehe sie nach Deutschland zurückkehrt, noch dem Dichter Lord Tennyson in Farringtonsford, wo derselbe wegen seiner Gesundheit weit, einen Besuch abstatten.

Wie aus Halle gemeldet wird, ist die nach Berlin entsendete Abordnung der Brüderschaft von den kaiserlichen Majestäten auf das huldvollste empfangen worden. Diese Deputation verbleibt acht Tage in Berlin und überbringt nicht nur den kaiserlichen Majestäten, sondern auch den übrigen Mitgliedern des kaiserlichen und königlichen Hauses, den in Berlin weilenden Großwürdenträgern u. d. die Glückwünsche der „Halloren“ zu Halle im Thale.

Staatsminister Graf Bismarck hat am Sonnabend nach seiner Ankunft von Friedrichsruh beim Kaiser einen einstündigen Immediatvortrag gehalten. Am 1. Januar begab er sich, wie die „Köln. Ztg.“ erfährt, wieder nach Friedrichsruh zurück, gelenkt aber heute wieder hier einzutreffen.

Das „Amtsblatt des Reichspostamtes“ veröffentlicht einen Erlass des Kaisers an den Reichspostminister, welcher sich mit Befriedigung über die bisherige Entwicklung des Reichspostwesens ausspricht. Der Erlass ist vom 26. November v. J. datirt und lautet:

Ich habe aus dem Mir am 5. d. M. vorgelegten Bericht über die Ergebnisse der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung während der Etatsjahre 1885 bis 1887 mit lebhaftem Interesse erfahren, wie gedeihlich sich das Reichspost- und Telegraphenwesen unter dem segensreichen Einfluß der fortwährend friedlichen politischen Verhältnisse auch in dieser Berichtsperiode weiter entwickelt, welche die Gestaltung der deutschen Post-Dampfschiff-Verbindungen mit Ostasien und Australien eine Grundlage gewonnen ist, welche zur Hoffnung der Verwirklichung der an ihre Einrichtung geknüpften Erwartungen berechtigt. Nicht minder gern habe ich Kenntniß von der Fürsorge für die Förderung des körperlichen Wohlstandes und der wirtschaftlichen Lage des Personals sowie von dem abetmals erheblich gesteigerten Finanzergebnisse genommen. Ich beauftrage Sie, dem Staatssekretär des Reichspostamtes und allen Beamten, durch deren dienstfertige Mitwirkung solche günstige Resultate erzielt worden sind, Meinen kaiserlichen Dank auszusprechen.

Nachdem das Gesetz über die Vorarbeiten für das Nationaldenkmal Kaiser

Wilhelms I. in Kraft getreten ist, wird in Kürze eine Bekanntmachung des Reichskanzlers erscheinen, welche die dem deutschen Reich angehörigen Künstler zu einem allgemeinen Wettbewerb auffordert und die näheren Bedingungen für den Wettbewerb und den Termin für die Einreichung der Entwürfe und Modelle, Preise, Mätkerkollegium u. enthält. Der aus Künstlerkreisen hervorgegangene und warm befürwortete Vorschlag eines zweifelhigen Wettbewerbes, eines allgemeinen, für die nur Zeichnungen verlangt werden sollen, und eines engeren zwischen den Künstlern, deren Pläne von den Richtern als die besten erkannt sind, hat die Zustimmung des Bundesrathes nicht gefunden. Der „Schlesischen Zeitung“ wird hierzu erläuternd geschrieben:

„Dieser Vorschlag wollte eine möglichst große Theilnahme in der allgemeinen Konkurrenz bewirken und verhindern, daß sich jüngere und unvermögende Künstler ausschließen, welche nicht in der Lage sind, den beträchtlichen Kostenaufwand zu wagen, der für die Herstellung größerer Modelle erforderlich wäre. Diese Befürwortung gilt jedoch nicht für durchschlagend, zumal dem Vernehmen nach in dem Preisansuchen die Anforderungen an die äußere Erscheinung der Arbeiten sich in mäßigen Grenzen halten sollen. Die Sachverständigen-Kommission, deren Vorschläge sich der Bundesrath anschleht, mußte mit der Möglichkeit rechnen, daß sofort eine in jeder Beziehung befriedigende glückliche Lösung gefunden wird, und man wird sich daher von vorn herein nicht auf eine doppelte Konkurrenz verpflichten. Wohl aber wird die Vornahme einer zweiten Konkurrenz offen gelassen, weil einerseits die Freiheit, welche in Bezug auf die Art des Denkmals, ob reines Werk der Skulptur, ob Verbindung zwischen Skulptur und Architektur, gegeben werden soll, einen weiteren Wettbewerb wünschenswert machen und weil andererseits zunächst eine vortreffliche Lösung der Standbildfrage bei ungenügender Lösung der Platzfrage und umgekehrt herauskommen kann.“

Der Endtermin für die Einreichung der Entwürfe dürfte auf den 1. oder 15. Oktober d. J. festgesetzt werden, so daß in der nächsten Herbst- und Winterferien des Reichstages die weiteren Vorschläge über die Ausführung des Planes gemacht werden können.

Die Kommission für die Aufstellung des neuen Reglements für die Feldartillerie tritt heute zusammen.

Nach dem „Hamb. Kor.“ ist dem Prof. Geffken die Anklageschrift vor einigen Tagen zugestellt worden.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verordnung wegen Einberufung der beiden Häuser des Landtages:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen u.

verordnen in Gemäßheit des Artikels 51 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850, auf den Antrag des Staatsministeriums, was folgt:

Die beiden Häuser des Landtages der Monarchie, das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten, werden auf den 14. Januar 1889 in unsere Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammenberufen.

Das Staatsministerium wird mit der Ausführung dieser Verordnung beauftragt.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichen Inseel.

Gegeben Berlin, den 28. Dezember 1888.

(L. S.) Wilhelm R.

v. Bötticher. v. Maybach. Freiherr v. Lucius.

v. Scholz. Bronsart v. Schellendorff. Herrfurth.

— Aus Kiel, 2. Januar, wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben:

Neuerdings erfährt man, daß auch der erste Offizier des Kreuzers „Mowe“, Kapitän-Lieutenant Ferber, der sich bei den Kämpfen an der ostafrikanischen Küste ausgezeichnet hat und dem am 15. Dezember v. J. der Rother Adlerorden 4. Klasse mit Schwertern verliehen wurde, in die Heimath zurückgekehrt. Ob Kapitän-Lieutenant Ferber verwundet oder am Fieber erkrankt ist, war bisher nicht bekannt. Sein Nachfolger auf der „Mowe“ wird Lieutenant zur See Rüb, der

bisher als Kompagnieoffizier der 1. Matrosen-division angehörte. Auch von der Kreuzerfregatte „Sophie“ kommt ein Mitglied des Stabes, Lieutenant zur See Berger, zurück, an seine Stelle tritt Lieutenant zur See Stromeyer. Der erkrankte erste Offizier der „Leipzig“, Korvetten-Kapitän Danner, wird durch Korvetten-Kapitän Dräger, und der erkrankte Lieutenant zur See Prinz Reuß von der „Carola“ von Lieutenant zur See Scheibel ersetzt. Der Kreuzer „Schwalbe“, Kommandant Korvetten-Kapitän Hirschberg, welcher am 31. Dezember in Sanftbar eingetroffen ist, trat am 20. November von Kiel aus die Reise nach Ostafrika an. — Der ebenfalls nach Sanftbar bestimmte Aviso „Pfeil“, Kommandant Korvetten-Kapitän Herbig, trat einen Tag früher, am 19. November, und zwar von Wilhelmshafen die Fahrt an, ist aber um acht Tage zurück. Die „Schwalbe“ war schon am 1. Dezember in Gibraltar, der „Pfeil“ traf erst am 6. desselben Monats dort ein, die Ankunft in Sanftbar wird voraussichtlich am 7. Januar erfolgen.

Bezüglich der geplanten Theilung der Regierung von Schleswig-Holstein schreibt der Bürgermeister von Schleswig den „Schles. Nachr.“:

„Auf Grund der mir nachträglich zugegangenen, unbedingt zuverlässigen Informationen bin ich in der Lage, mitzutheilen, daß, im Anschluß an die möglicherweise eintretende Theilung der Regierung, eine Verlegung des Oberpräsidiums nach Kiel bieber von keiner Seite in Aussicht genommen worden ist.“

Die Einrichtung des Lebelgewehrs oder, wie es dienstlich heißt, des Gewehrs M/86 ist in der „Vorschrift über Bewaffnung, Munition und Schieß-Einrichtungen der Infanterie“ veröffentlicht worden. Die Angaben über die Patronen sind sehr dürftig. Eine größere Zahl von Zeichnungen des Gewehrs und seiner Theile sind beigegeben. Die trotz der dienstlichen Geheimhaltung längst bekannten Grundzüge der Gewehr-Einrichtung finden jetzt ihre Bestätigung. Man hat die Konstruktions-Verhältnisse des Gewehrs M/74 nach Gras und des Marinegewehrs M/78 nach Kropatschek, wie sie auch in den Gewehren M/84 und M/85 Anwendung gefunden hatten, auf das Kolber von 8 Mm. übertragen. Im übrigen sind die Ergebnisse der Versuche von Hebler, Rubin und Lorenz ausgenutzt. Das ein zige Eigenthümliche scheint das neue Pulver von Vieille zu sein, welches anfangs sehr langsam, später rasch verbrennt, sehr wenig Dampf entwickelt, einen kaum hörbaren Knall und geringen Rückstoß verursacht. Angaben darüber fehlen aber, nicht einmal die Gewichte von Geschöß und Ladung sind in der Vorschrift enthalten. Die Mehrzahl der Vorrichtung entspricht im wesentlichen der deutschen; sie kann abgestellt werden, die Patronenzuführung bewirkt ein Köffel. Das Magazin liegt unmittelbar im Holz des Vorderkastens und enthält acht Patronen. Der Kolben ist vom Vorderkast getrennt; die Verbindung beider wird durch das Verschlus-Gehäuse bewirkt. Verschluslopf und Kammer stehen in fester Verbindung miteinander; ersterer fängt mittelst zweier Barzen, die im Verschlus-Gehäuse ihr Ueberlager haben, den Rückstoß auf. Die Handhabung ist ähnlich derjenigen des deutschen Gewehrs. Die Wirtung geht von 250 M. bis 2000 M. Ein degenartiges Seitengewehr dient als Bajonett. Sehr erheblich ist die Gewichtsverminderung des Gewehrs wie der Munition. Mit Magazininfüllung wiegt das französische Gewehr 4,415 Kg., das deutsche 5 Kg. 100 französische Patronen wiegen 0,290 Kg., 100 deutsche 0,430 Kg. Ueber die Flugbahn-Verhältnisse liegen dienstliche Angaben nicht vor. Ziemlich allgemein nimmt man die Anfangsgeschwindigkeit zu 600 M. (deutsches Gewehr 435 M.), die völlig rasante Bahn gegen ein manneshohes Ziel zu 500 M. (deutsches Gewehr 330 M.) an.

— Aus Petersburg meldet die „Vol. Kor.“ Folgendes:

„Es ist gewiß, daß der Semstwo-Reformentwurf des Grafen Tolstoj, welcher jetzt den russischen Reichsrath beschäftigt, nur auf eine unbedeutende Minderheit des letzteren zu rechnen hat. Als ebenso sicher gilt, daß Kaiser Alexan-

der III. sich dieses Mal nicht gegen die Mehrheit der genannten Körperschaft erklären werde. Ob dies den Rücktritt des Grafen Tolstoj als Ministers des Innern zur Folge haben wird, gilt in unterrichteten Petersburgischen Kreisen einerseits nicht als zweifellos, andererseits als wahrscheinlich. Daß der vom Grafen Woronzow-Daschlow eingebrachte Gegenentwurf dem Kaiser zur Einsicht vorgelegen hatte und mit Genehmigung des Kaisers dem Reichsrath unterbreitet wurde, wird neuerdings als ein verbürgter Umstand bestätigt.“

— Der Generalinspekteur der russischen Reiterei, Großfürst-Feldmarschall Nikolajus Nikolajewitsch, veröffentlicht in der amtlichen Militärzeitung „Rußki Invalid“ einen Erlass an die russische Reiterei, der wegen des oft sehr scharfen Tadel, der fast alle Dienstzweige trifft, auffällt. Der Erlass ist um so beachtenswerther, da es bekannt geworden, mit wie ungetheilter Anerkennung sich der Großfürst erst kürzlich, nachdem er den Herbstübungen bei Mündsberg beigewohnt, überall öffentlich über die preussische Reiterei ausgesprochen. Der großfürstliche Tagesbefehl stützt sich in der Hauptsache auf die Berichte zweier Generale, Skobelin und Baron Korff, die im Frühjahr mit der eingehenden Besichtigung mehrerer Reiterregimenter der Garde und Linie beauftragt worden waren. Zunächst wurde bemängelt, daß in einigen Regimentern den Schwadronschefs gestattet sei, nach eigenem Ermessen von den gegebenen Vorschriften abzuweichen; strenge Verbote werden in dieser Beziehung erlassen. Bei Besprechung der Pferde-Ausbildung wird darauf hingewiesen, daß die Pferde in vielen Regimentern nicht genügend angeleitet seien, Hindernisse zu nehmen; es herrsche das Bestreben, die vorchriftsmäßigen Maße der Hindernisse, namentlich die Tiefe und Breite der Gräben, zu vermindern. Hierüber ist der Großfürst sehr unzufrieden und verlangt, daß Reiter und Pferde mindestens einmal wöchentlich geübt werden müßten, Hindernisse, und zwar solche nach dem vorgeschriebenen Maße zu nehmen. Weiterhin heißt es: „Die Ausbildung in der Handhabung der blanken Waffe befindet sich fast bei allen Regimentern, der regulären Reiterei sowohl als auch der Kosaken, in sehr schwacher Verfassung und beschränkt sich beinahe ausschließlich auf vorbereitende Uebungen zu Fuß, noch dazu ohne Gegner. Das Stechen und Hauen nach ausgestopften Puppen wird weder zu Pferde noch zu Fuß durchgeübt und die Offiziere beschäftigen sich überhaupt gar nicht mit Fechtübungen.“ Die Mannschaften würden demnach, so tadelt der Großfürst, nicht verstehen, ihre Waffe im Gefecht zu gebrauchen, und kein Vertrauen zu derselben haben. Die selbstmäßige Sattelung und Bepackung sei nicht genügend durchgeübt. Der Vorposten- und Aufklärungsdienst würde bei manchen Regimentern nicht mit der genügenden Aufmerksamkeit betrieben und bei anderen nur auf die Bestätigungen, nicht aber auf das wirkliche Wesen der Sache hin eingeübt. Ueber die Handhabung dieses Dienstes giebt der Großfürst genaue längere Anweisungen, in denen schließlich verlangt wird, daß in jeder Schwadron alle Unteroffiziere und 16 Mann im Patronenendienst ausgebildet seien. Sehr scharf spricht sich der Großfürst über die Jagdkommandos aus, die vor einigen Jahren bei jedem Reiter- und Fußregiment gebildet wurden, um die Mannschaften an die mit der Jagd verbundenen Anstrengungen und unter Umständen auch Gefahren zu gewöhnen, wie letztere ja bei der Jagd auf Raubthiere und beim Reiten in schwierigem Gelände vorkommen können. Diesbezüglich heißt es: „Die Bildung der Jagdkommandos und die Veranlassung von Jagden hat zwar begonnen, macht aber nur recht langsame Fortschritte. Der Grund hierfür ist nach der Ansicht eines der beständigsten Generale in der mangelnden Energie der Regimentskommandeure zu suchen und in der Abneigung der älteren Offiziere gegen jegliche Art von Anstrengungen oder irgendwie gewagtere Uebungen. Ich verlange, daß der allerhöchste Wille zur Ausführung gelange trotz aller hindernden Umstände.“

Bon der taktischen Ausbildung der Offiziere meint der Großfürst, diese würde in manchen Regimentern ohne genügenden Erfolg und praktischen Nutzen betrieben. Die große Mehrheit der Re-

iter-Regimenter, welche jetzt den russischen Reichsrath beschäftigt, nur auf eine unbedeutende Minderheit des letzteren zu rechnen hat. Als ebenso sicher gilt, daß Kaiser Alexan-

der III. sich dieses Mal nicht gegen die Mehrheit der genannten Körperschaft erklären werde.

Ob dies den Rücktritt des Grafen Tolstoj als Ministers des Innern zur Folge haben wird, gilt in unterrichteten Petersburgischen Kreisen einerseits nicht als zweifellos, andererseits als wahrscheinlich.

Daß der vom Grafen Woronzow-Daschlow eingebrachte Gegenentwurf dem Kaiser zur Einsicht vorgelegen hatte und mit Genehmigung des Kaisers dem Reichsrath unterbreitet wurde, wird neuerdings als ein verbürgter Umstand bestätigt.

Der Generalinspekteur der russischen Reiterei, Großfürst-Feldmarschall Nikolajus Nikolajewitsch, veröffentlicht in der amtlichen Militärzeitung „Rußki Invalid“ einen Erlass an die russische Reiterei, der wegen des oft sehr scharfen Tadel, der fast alle Dienstzweige trifft, auffällt.

Der Erlass ist um so beachtenswerther, da es bekannt geworden, mit wie ungetheilter Anerkennung sich der Großfürst erst kürzlich, nachdem er den Herbstübungen bei Mündsberg beigewohnt, überall öffentlich über die preussische Reiterei ausgesprochen.

Der großfürstliche Tagesbefehl stützt sich in der Hauptsache auf die Berichte zweier Generale, Skobelin und Baron Korff, die im Frühjahr mit der eingehenden Besichtigung mehrerer Reiterregimenter der Garde und Linie beauftragt worden waren.

Zunächst wurde bemängelt, daß in einigen Regimentern den Schwadronschefs gestattet sei, nach eigenem Ermessen von den gegebenen Vorschriften abzuweichen; strenge Verbote werden in dieser Beziehung erlassen.

Bei Besprechung der Pferde-Ausbildung wird darauf hingewiesen, daß die Pferde in vielen Regimentern nicht genügend angeleitet seien, Hindernisse zu nehmen; es herrsche das Bestreben, die vorchriftsmäßigen Maße der Hindernisse, namentlich die Tiefe und Breite der Gräben, zu vermindern.

Hierüber ist der Großfürst sehr unzufrieden und verlangt, daß Reiter und Pferde mindestens einmal wöchentlich geübt werden müßten, Hindernisse, und zwar solche nach dem vorgeschriebenen Maße zu nehmen.

Weiterhin heißt es: „Die Ausbildung in der Handhabung der blanken Waffe befindet sich fast bei allen Regimentern, der regulären Reiterei sowohl als auch der Kosaken, in sehr schwacher Verfassung und beschränkt sich beinahe ausschließlich auf vorbereitende Uebungen zu Fuß, noch dazu ohne Gegner.“

Das Stechen und Hauen nach ausgestopften Puppen wird weder zu Pferde noch zu Fuß durchgeübt und die Offiziere beschäftigen sich überhaupt gar nicht mit Fechtübungen.“

Die Mannschaften würden demnach, so tadelt der Großfürst, nicht verstehen, ihre Waffe im Gefecht zu gebrauchen, und kein Vertrauen zu derselben haben. Die selbstmäßige Sattelung und Bepackung sei nicht genügend durchgeübt. Der Vorposten- und Aufklärungsdienst würde bei manchen Regimentern nicht mit der genügenden Aufmerksamkeit betrieben und bei anderen nur auf die Bestätigungen, nicht aber auf das wirkliche Wesen der Sache hin eingeübt. Ueber die Handhabung dieses Dienstes giebt der Großfürst genaue längere Anweisungen, in denen schließlich verlangt wird, daß in jeder Schwadron alle Unteroffiziere und 16 Mann im Patronendienst ausgebildet seien. Sehr scharf spricht sich der Großfürst über die Jagdkommandos aus, die vor einigen Jahren bei jedem Reiter- und Fußregiment gebildet wurden, um die Mannschaften an die mit der Jagd verbundenen Anstrengungen und unter Umständen auch Gefahren zu gewöhnen, wie letztere ja bei der Jagd auf Raubthiere und beim Reiten in schwierigem Gelände vorkommen können. Diesbezüglich heißt es: „Die Bildung der Jagdkommandos und die Veranlassung von Jagden hat zwar begonnen, macht aber nur recht langsame Fortschritte. Der Grund hierfür ist nach der Ansicht eines der beständigsten Generale in der mangelnden Energie der Regimentskommandeure zu suchen und in der Abneigung der älteren Offiziere gegen jegliche Art von Anstrengungen oder irgendwie gewagtere Uebungen. Ich verlange, daß der allerhöchste Wille zur Ausführung gelange trotz aller hindernden Umstände.“

Bon der taktischen Ausbildung der Offiziere meint der Großfürst, diese würde in manchen Regimentern ohne genügenden Erfolg und praktischen Nutzen betrieben. Die große Mehrheit der Re-

gimentskommandeure leide nicht selbst diese Uebungen, sondern beauftrage damit die Staboffiziere und Schwadronschefs, welche nicht das genügende Ansehen hätten und meistens nicht befähigt zur Anleitung seien. Auch hierüber folgen längere Anweisungen des Großfürsten und Ermahnungen an die Regimentskommandeure. Ueber den ersten Zeitabschnitt der Sommerausbildung (Schwadron- und Regimentserzieren) heißt es: „Fast bei allen Regimentern werden die Schwadronerzieren ohne vorausgegangene Uebungen der Glieder und Züge begonnen. Daburich muß übertrieben viel Zeit auf die elementarsten Begriffe verwandt werden, und bei alledem kennen bei vielen Regimentern weder Unteroffiziere noch Mannschaften die Vorschriften über Richtung und Führung im geschlossenen Verbande.“ Es folgt dann noch eine ganze Reihe tadelnder Bemerkungen über jenen Theil der Ausbildung und strenge Vorschriften, „angeseht dessen, daß eine solche Art und Weise der dienstlichen Beschäftigung in der Folge zu einer sehr schwachen Ausbildung der Kavallerieregimenter im Felddienst und zum Geheft führen muß.“ Den beiden Generalen Eobelin und Baron Korff wird schlieglich der Dank für die ausgezeichnete Erfüllung des ihnen gewordenen Auftrages ausgesprochen.

Ueber die Eröffnung der gestrigen Schlußsitzung der serbischen Skupschtina berichtet der „N. A. Z.“ ein heute Mittag ausgegebenes Privattelegramm:

„In den Straßen drängen sich seit dem frühen Morgen große Menschenmassen; die ganze Belgrader Garnison bildet Spalter vom Palaste bis zum National-Theater, woselbst soeben die letzte Sitzung der großen Skupschtina eröffnet wird. Die Deputirten, welche gestern gegen Annahme der Verfassung stimmten, enthielten sich des Erscheinens. Das diplomatische Korps, in großer Gala, wohnte in den Logen der Sitzung an, ebenso die Elite der Gesellschaft. Nach Eröffnung der Sitzung verliest der Präsident ein ihm soeben zu gegangenes königliches Dekret, welches die sofortige Wegnahme sämtlicher politischer, sowie eines großen Theiles anderer Verbrecher verfügt und mit klumischen Ziviorufen begrüßt wird. Es herrscht eine äußerst gehobene Stimmung. Um 12 Uhr giebt die Festung 101 Kanonenschüsse ab. Der König durchreitet in Begleitung des Kronprinzen die menschnerfüllten Straßen, von dem Volke stürmisch und wahrhaft enthusiastisch begrüßt. Vor dem Portale des Skupschtinapalastes harren das Präsidium, sowie die Verfassungskommissions-Mitglieder, welche den König ehrfurchtvoll empfangen. Der König, den Kronprinzen an der Hand führend, wird von den Deputirten, als er den Saal betritt, lebhaft akklamiert. Vor Verlesung der Thronrede nimmt der Kronprinz seinen Platz an der Seite des Königs. Gegenwärtig spricht Lektierer bereits eine halbe Stunde, seine Rede wird oft beifällig unterbrochen, besonders der Passus, welcher den Deputirten zuruft: „Ihr werdet nun in dem Bewußtsein nach Hause kehren, König und Volk glücklich gemacht zu haben.“ Nach diesem Passus überreicht der Präsident dem König die Feder, worauf der Monarch die Verfassung unterschreibt und dann in seiner Rede fortfährt.“

Mainz, 2. Januar. Die Handelskammer in Mainz hat mit einem Hinweife auf die Nothlage der Weinbau treibenden Bevölkerung wiederholt eine Vorstellung an den Reichstag gerichtet: erstens die Fabrikation wie den Vertrieb von Kunnein gänzlich zu verbieten; zweitens den Zusatz reinen Zuckers zu Wein, so lange er noch Mott ist, ausdrücklich zu gestatten; drittens das Nahrungsmittelgesetz, soweit es den Wein betrifft, entsprechend abzuändern.

München, 2. Januar. In diesem Jahre begeht der Prinz-Regent das 50jährige Jubiläum als Oberbefehlshaber des 1. Feldartillerie-Regiments. Am 1. November 1839 ernannte König Ludwig I. den damaligen Hauptmann des 1. Artillerie-Regiments Prinz Luitpold zum Oberbefehlshaber dieses Regiments, und seitdem nannte sich letzteres „Prinz Luitpold“ und nach dem Tode König Ludwigs II. „Prinz-Regent Luitpold“. Dieser Gedenktag wird zumal von der bayerischen Artillerie, die dem Herzen des Regenten noch heute am nächsten steht, festlich begangen werden.

München, 3. Januar. Es fällt vielfach hier auf, daß bei den Neujahrsdeforationen keiner der bayerischen Bischöfe bedacht worden ist. Man bringt diese Thatsache in unterrichteten Kreisen mit dem bekannten Schreiben der bayerischen Oberhirten an den Papst in Verbindung.

Mürnberg, 2. Januar. Das bayerische Ministerium hat dem „B. L.“ zufolge verfügt, daß jene sozialdemokratischen Wahlmänner, welche durch ihr Wegbleiben zweimal das Zustandekommen der Landtagswahl vereitelten, den Betrag von 1369 Mark an die s. Z. erschienenen Wahlmänner als Entschädigung zu zahlen haben.

Musland.

Bern, 31. Dezember. Unter den Aenderungen, welche gewöhnlich beim diplomatischen Korps am Jahreschluß vorzukommen pflegen, ist heute die Verlegung des Herrn Marchand, ersten Sekretärs der hiesigen französischen Gesandtschaft, als Botschaftsrath zur französischen Botschaft in Rom an die Stelle des Herrn Gerard, welcher früher ebenfalls in Bern war und jetzt als Gesandter nach Montevideo kommt, zu erwähnen. Für Herrn Marchand ist Graf v. Dießbach, welcher aus der bekannten Freiburger Familie stammt, nach Bern als erster Sekretär an die

französische Gesandtschaft berufen. Der Nachfolger des österreichisch-ungarischen Gesandten Herrn v. Trautenberg ist noch immer nicht ernannt.

Paris, 1. Januar. Die Morgenröthe des Friedensjahres 1889, des Jahres der großen politischen Jubelfeier, trübten dunkle Flecken, die sich in den heutigen Pressebetrachtungen abspiegeln. Denn 1889 ist nicht nur das Jahr der Ausstellung und der Feste, sondern auch das Jahr der allgemeinen Kammer- und der theilweisen Erneuerungswahlen der 89 General- und der 361 Bezirksräthe, die als Senatorenwähler ein nicht zu unterschätzendes politisches Gewicht haben; es wird wie 1888 auch das Jahr des Boulangerismus sein und an seinem Anfang steht als mächtiges Fragezeichen die Gestaltung der inneren Lage Frankreichs. Dieser Blick in's Ungewisse hatte die altberühmte französische Fröhlichkeit in der Sylvesternacht merklich gedämpft, die Wirthshäuser waren nicht so besucht wie früher und es wurde mehr politisirt als gescherzt. Heute herrscht reges Leben in Paris. Legionenweise ergießen sich Bettler, Ergespelner und Missethäter aller Art in die Straßen, denn nach dem Recht alter Ueberlieferung läßt die Polizei heute, am Tage der Geschenke, unbehelligt Viele Glückliche — es sind meist Angehörige des zarten Geschlechts oder Kinder —, die mit der Ausbeute des Tages zufrieden sind, aber auch viele Verdächtige, die allzu tief in die Böse haben greifen müssen. Die Boulevards überströmen zum Theil, um die Auffahrt zum Neujahrsempfang anzusehen. Die äußeren Formlichkeiten, die Besuche der Parlaments-Präsidenten bei dem Präsidenten der Republik und die Erwiderung derselben durch den letzteren vollzogen sich wie im vorigen Jahre. Bei dem Empfangen im Elysee war Präsident Carnot von seinem bürgerlichen und militärischen Gefolge umgeben. Außer den Spitzen der Behörden erschienen die Mitglieder des gesammten diplomatischen Korps. Der päpstliche Nuntius gab im Namen sämtlicher Botschafter deren Wünschen für das Glück Frankreichs Ausdruck. Carnot dankte und fügte hinzu, Frankreich schätze sich an, durch die Ausstellung ein Werk der Arbeit und des Friedens zu feiern, er wünsche, das Jahr 1889 möge ein glückliches für alle sein. Die Botschafter machten sodann der Gemahlin des Präsidenten ihre Aufwartung.

Paris, 1. Januar. Das außerordentliche Kriegsbudget gestaltet sich nunmehr wie folgt: Das Gesetz vom 26. Juni genehmigte 370 Millionen Franken für Umwandlung der Waffen und Ausbau des Verteidigungssystems. Diese Summe wird auf 770 Millionen erhöht (556 für die Artillerie, 183 für das Genie, 31 für die anderen Dienstzweige). Ferner sind dem Kriegeminister weitere Kredite von gegen 140 Millionen eröffnet.

In Troyes ist es aus Anlaß eines Arbeiterkongresses wiederholt zu einem kommunistischen Rummel gekommen. Die Polizei widersetzte sich der Entfaltung rother Fahnen, zuerst ohne Erfolg, so daß die Stadt eine Nacht hindurch in hellem Aufruhr war, dann aber mit größerem Nachdruck. Dabei kam es zu ernsthaften Kollisionen zwischen Gendarmen und Böbel. Selbst in der Sitzung des Kongresses war der diensthühende Kommissar nicht sicher, es wurde ihm vielmehr der Ausgang aus dem Saale durch Faustschläge auf den Rücken erleichtert.

London, 31. Dezember. In den Ueberblicksartikeln über die auswärtige Politik, die heute in verschiedenen Blättern erscheinen, herrscht ein wenig erquicklicher Ton. Die „Daily News“ nimmt Frankreich und Rußland gegen die Anklage, als seien sie die Störer der europäischen Eintracht, offen in Schutz. Frankreich hätte seit 1870 nicht allein mit Deutschland, sondern mit der ganzen Welt gute Beziehungen gepflogen. Die „Daily News“ hat wahrscheinlich vergessen, daß Sir Charles Dike es nur der Leidenschaftslosigkeit des früheren Botschafters in Paris, Lord Lyons, zuschrieb, wenn nicht lange schon zwischen Frankreich und England Krieg ausgebrochen. Aus der Reihe der übrigen Artikel sei noch der niederträchtige Artikel des „Standard“ erwähnt; er behauptet, daß Wilhelm II., obgleich in Petersburg, Wien und Rom mit prächtiger Herrlichkeit empfangen, doch nirgendwo einen günstigen Eindruck hinterließ; und es scheint die fast allgemeine Meinung zu sein, als ob das Urtheil Leos X. II., als entbehre Se. Majestät des Reizes seines Vaters, sich bewahrheitet! Und dabei beklagen einige Engländer sich noch, wenn jemand ihren Morde angreift.

Gladstones Bemerkungen über die schieferichterliche Behandlung der römischen Frage haben dem „Standard“ zufolge in Italien sehr verdrossen und dürsten, wenn nicht eine zufriedenstellende Erläuterung erfolgt, den Nimbus zerstören, der Gladstones Haupt seit der Zeit seines Feldzuges gegen die neapolitanischen Gefängnisse umgibt. Die liberale „Tribuna“, welche Gladstones Worte in seinem Briefe an den Marquis de Riso aus dem Tablet nachdruckt, zeigt ihm auch schon eine Rückzugslinie an, indem sie sich weigert, Gladstones Vorschlag als eine Wiedereröffnung der römischen Frage anzusehen, da ein solcher Vorschlag in jeder Beziehung widersinnig sei. Nun ist Gladstone zwar ein vollendeter Meister in der Abgabe von Erläuterungen; aber da es ihm um den Papst und nicht um die Italiener zu thun ist, wird er wohl schwerlich die gewünschte Erklärung abgeben. Italien hat, gleich Bulgarien, seine Schuldigkeit gethan; beide kön-

nen ihm jetzt nichts mehr nutzen. Uebrigens unterhält sich Gladstone in Neapel vortreflich, macht Besuche, geht in die Oper und nimmt die Huldigungen der Neapolitaner mit Wonne entgegen.

Newyork, 2. Januar. Nach Berichten aus San Francisco von gestern haben die Beobachtungen der totalen Sonnenfinsternis von den verschiedenen Stationen aus guten Erfolg gehabt. Für die Mehrzahl derselben währte die totale Verfinsternis 110 Sekunden. Bei der Station Winnemucca in Nevada und an mehreren anderen Punkten wurde beobachtet, daß die Temperatur während der gänzlichen Verfinsternis um mehrere Grade fiel.

Stettiner Nachrichten.

Sittin, 4. Januar. Die erste diesjährige Schwurgerichts-Periode beginnt Montag, den 4. Februar.

Die Streikausfichten auf baulichem Gebiete scheinen für das Jahr 1889 recht bedrohliche zu sein, wenigstens ruft schon jetzt die „Baugew.-Ztg.“ die Arbeitgeber zur Kampfbereitschaft auf. Ueberall, so führt das Organ der Arbeitgeber aus, finden große Arbeiter-Versammlungen statt, in denen Erhöhung des Minimallohnes, Verkürzung der Arbeitszeit und Abschaffung der Ueberstunden und der Alfordarbeit als Forderungen für diesen Sommer aufgestellt werden. Daß eine große Lohn- und Arbeiterbewegung zu erwarten ist, dafür spreche schon das schnelle Aufsteigen der sogenannten „Fach-Ver-eine“, welche fast nur sozialdemokratische Bestrebungen in sich bergen. Die Streikfonds wachsen, wofür man sieht, und wenn von den Arbeitern regelmäßig an jedem Lohnungstage bedeutende Abgaben für diesen Zweck gesahlet werden, so beweist dies sowohl ihre große Geschlossenheit, als auch ihre materielle gute Lage, welche durchschnittlich viel besser ist, als diejenige der meisten Arbeitgeber. Daß wegen ihrer Einigkeit und Orferwilligkeit die Arbeiter den Arbeitgebern ein Vorbild sein sollten, ist unbestritten. So die „Baugewerk-Zeitung“, welche meint, daß die Arbeitgeber sich diese Eigenschaften im neuen Jahre zum Muster nehmen sollten.

In den letzten 14 Tagen sind bei der königl. Polizeidirektion als gefunden angemeldet: 1 Nachtjagd — 1 Block Asphalt — 1 Fremdwörterbuch — 2 Schlüssel — 1 Blechdeckel — 1 Kupon — 1 Haarring — 1 Uhr-ring — 1 Seemannsbuch — 1 Ruff — 1 Vincenz — 1 Zylinderhut — 3 Medaillen — mehrere Hunde — Taschentücher — mehrere Portemonnaies mit Inhalt — 1 Kinder-Gummischuh — 1 Regenschirm — 1 Spritzhahn — 1 Winter-Ueberzieher — 1 Eisenblechplatte — 1 Wappschürze — 1 Kindermuff — 1 Bernsteinarmband — 1 Paar Feldschäffel — 1 Mohairtuch — 1 Ziehgurt — 1 Korallenkette — 1 wollenes Tuch. Die Verlierer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Eigentumsrechte binnen drei Monaten zu melden.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Zum 3. Male: „Die beiden Leonoren.“ Lustspiel in 4 Akten.

Bermischte Nachrichten.

Trop der Gemüthlichkeit, die im Großen und Ganzen während der Neujahrsnacht in Berlin herrschte, hat die Zahl der Verhafteten bezw. Esirten doch nahezu 300, in Buchstaben dreihundert, betragen. Von diesen Dreihundert waren etwa hundert und sechzig wegen groben Unfugs und ruhestörenden Lärms sistirt worden. Dabei sind — wie der amtliche Polizeibericht hervorhebt — größere Ausschreitungen nicht vorgekommen. Die Polizei hat eben durch zeitiges Arrêtiren jede grobe Störung der öffentlichen Ordnung im Keime erstickt.

Die neuen Staatsbahn-Schiffwagen der Routen Berlin-Frankfurt trafen mit den Zügen von Frankfurt am Sylvestereabend in Berlin ein. Sie gefielen allgemein. Von Berlin ab waren die Wagen alsbald stark besetzt. Die kleinen Koupes zu zwei Personen fanden großen Anklang.

Die Verdrigung des am Heiligen Abend ermordeten Invaliden Böse hat am vorigen Sonntag auf dem alten Sophien-Kirchhof stattgefunden. Das Trauergeschehen war ein ziemlich großes; auch ein Kriegerverein hatte sich den Leidtragenden angeschlossen.

Eine seltsame Entscheidung hat jüngst ein Verein in Lüneburg getroffen. Zu einer Ballfestlichkeit wurde ein Einjährig-Dreiwilgiger der Marine nicht zugelassen, weil — die am Halbe tief ausgeschnittene Marine-Uniform bei den Damen Anstoß erregen könnte!

Aus Schleswig-Holstein, 1. Januar. Ein ebenso sensationelles wie mysteriöses Ereignis innerhalb der höchsten Aristokratie unserer Provinz, das plötzliche Auftauchen eines Grafschaftspräsidenten, erregt hier großes Aufsehen. Als im Frühjahr die Nachricht eintraf, daß der Besitzer der glückseligen Schmel-Blessen, Graf Otto Schmel-Blessen, am 17. März im Alter von 26 Jahren in Hobarttown (Tasmania) gestorben sei, wurde allgemein angenommen, daß er unvermählt aus dem Leben geschieden. Da er nur Schwestern hinterließ, übernahm sein ältester Oheim, Baron Karl Schmel-Blessen, unangefochten seinen Besitz und den Titel eines dänischen Lehngrafen. Plötzlich ist, wie „Berlingske Tidende“ berichtet, eine Dame

aufgetaucht, welche behauptet, mit dem verstorbenen Grafen in Afrika vermählt worden zu sein, ohne daß dies damals der Familie mitgetheilt wurde; die Gattin gehörte keineswegs den vornehmen Kreisen an und hat den Grafen in Schleswig, wo er bei den Husaren stand, kennen gelernt. Dieser geheimen Ehe ist ein Sohn entsprossen, der kemannich in den Besitz der Lehnsgüter treten würde, falls die Gültigkeit der Ehe vom Justizminister oder im Falle eines Prozesses gegen Baron Karl Schmel-Blessen gerichtlich anerkannt werden würde.

Schiffsbewegung.

Die kaiserliche Admiralität bringt folgende Mittheilungen über Schiffsbewegungen. (Das Datum vor dem Orte bedeutet Ankunft daselbst, nach dem Orte Abgang von dort.) S. M. Kreuzer „Adler“ 7/1. Apia. — Letzte Nachricht von dort 27/11. (Poststation: Apia [Samoa-Inseln].) S. M. Kanonenboot „Eber“ 22/11. Apia. (Poststation: Apia [Samoa-Inseln].) S. M. Kanonenboot „Hyäne“ 1/12. Freetown [Sierra Leone] 10/12. (Poststation: Kamerun.) S. M. Kanonenboot „Jitta“ 6/10. Bientin. (Poststation: Hongkong.) S. M. Fahrzeug „Loreley“ 18/12. Konstantinopel. (Poststation: Konstantinopel.) S. M. Kreuzer „Möwe“ Sanfbar. (Poststation: Sanfbar.) S. M. S. „Nixe“ 20/12. Barbados 3/1. 89. (Poststation: St. Vincent [Kingstown] Westindien.) S. M. S. „Olga“ 27/10. Batavia 1/11. (Poststation: Apia [Samoa-Inseln].) S. M. Aviso „Pfeil“ 16/12. Port Said 18/12. — 25/12. Aden 27/12. (Poststation: Sanfbar.) S. M. Kreuzer „Schwalbe“ 20/12. Aden 22/12. (Poststation: Sanfbar.) S. M. Kanonenboot „Wolf“ 5/12. Canton. (Poststation: Hongkong.) — Kreuzergeschwader: S. M. S. „Leipzig“ (Flaggschiff), „Sophie“, „Carola“ Sanfbar. (Poststation: Sanfbar.) — Schulgeschwader: S. M. S. „Stosch“ (Flaggschiff), „Charlotte“, „Gneisenau“, „Moltke“ 9/12. Smyrna. (Poststation: bis 2/1. 89 Jaffa [Syrin], vom 3/1. bis 11/1. 89 Alexandrien, vom 12/1. 89 ab Malta.)

Passiren der Linie Dover — Calais. Dampfer „Lulu Bohlen“ mit den abgelösten Besatzungen S. M. Kreuzer „Habicht“, S. M. Kanonenboot „Cyclop“ und S. M. Fahrzeug „Nachtigal“ am 29. November auf der Heimreise.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sieders in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

London, 3. Januar. Ein Telegramm der „Times“ aus Sanfbar von gestern bekräftigt die Meldung über einen bei Dar-es-Salam stattgehabten Kampf, bei welchem viele Araber getödtet wurden.

Nach Verstärkung des deutschen Geschwaders durch die Ankunft des Kreuzers „Schwalbe“ hat die Korvette „Sophie“ eine kurze Kreuzungstour zur Erholung der Mannschaft vom Blockadedienst angetreten.

Petersburg, 3. Januar. Der bekannte polnische Afrikareisende Rogozinsky, welcher s. Z. in Afrika mit der deutschen Regierung in Konflikt gerathen war, hat sich, wie hiesige Blätter melden, mehrere Tage in Berlin aufgehalten und ist von dort über London nach Fernando-Po gegangen.

Petersburg, 3. Januar. Das „Journal de St. Petersburg“ weist auf die das Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens ausdrückenden Antworten hin, welche der König von Italien und der ungarische Ministerpräsident Tisza auf die ihnen dargebrachten Neujahrsgrüßwünsche ertheilten, und bemerkt hierzu: Alle Völker wünschen aufrichtig, daß das Jahr 1889 diesen glücklichen Voraussetzungen entspreche.

Petersburg, 3. Januar. Dem „Russischen Invaliden“ zufolge hat der Kaiser die Erlaubnis für die Intendantur, für den Laktrein der Gebirgs-Batterien zu Fuß und zu Pferde, sowie für den der fliegenden und mobilen Artillerie-Parks bekräftigt.

Wasserstand.

Dder bei Breslau, 2. Januar, 12 Uhr Mittags, Oberpegel — Meter, Unterpegel + 0,03 Meter. — Elbe bei Dresden, 2. Januar, — 0,99 Meter. — Magdeburg, 2. Januar, + 1,14 Meter. — Warthe bei Bozen, 2. Januar, Mittags, 2,20 Meter.

Danzig, 2. Januar. (Von der Weichsel.) In Folge des scharfen Frostes der letzten Tage hat sich nun auch die Todte Weichsel mit so starkem Eise bedeckt, daß die Dampfbootfahrten, auch diejenigen zwischen hier und Neufahrwasser, eingestellt werden mußten. Die Mündung bei Neufahr ist noch frei, von Plehendorf ab aufwärts aber liegt die Eisdicke jetzt vollständig fest und auch oberhalb Dirschau wird inzwischen die Eisdicke wohl vielfach zum Erbeben gekommen sein. — In der unteren Weichsel, von Neufahr ab aufwärts, soll jedoch morgen der Aufbruch der Eisdecke durch die Eisbrechdampfer beginnen. — Heutiger Wasserstand bei Plehendorf 3,50 Meter an beiden Pegeln.

Bromberg, 2. Januar. Wasserstand der Weichsel bei Brahemünde am 2. Januar 2,98 Meter, der Brähe am 2. Januar bei Bromberg Oberpegel 5,36 Meter, Unterpegel 2,14 Meter; der Neße bei Ußh am 31. Dezember 1,70 Meter.